



JVBILÆVM
CANTIONVM
ECCLESIASTICARVM
LVTHERANARVM,

oder

Evangelisch-Lutherische
Jubel-Freude,

über die

öffentliche Reformation

Der Kirchen-Gesänge,

von

D. Mart. Luthero

Anno 1524. geschehen,

Nebst denen

Wohlgegründeten Ursachen solcher

Freude

angezeigt

von

Petro Busch,

Past. an der Kirche St. Crucis zu Hannover.

Verlegt Nicolaus Förster und Sohn,

1724.



Imprimatur.

Königl. Groß-Britannische
zum Churfürstl. Braunsch. Län-
neb. Consistorio verordnete Con-
sistorial- und Kirchen-Räthe.

D. R. Erythropel.



J. N. S. T.

Evangelisch-Lutherische
Jubel-Freude,

Über die
öffentliche Reformation der
Kirchen-Gesänge.

—

—

S. I.

S ist das ein Annus Jubilæus oder Jubel-Jahr einer ganzen Kirche, in welchem Sie von einer sonderbaren Wohlthat Gottes das Andenken erneuret, welche Ihr vor ein oder mehr hundert Jahren wiederfahren ist. Wie denn das Evangelisch-Lutherische Zion deswegen Anno 1717. zum andernmal ein schuldiges Gedächtniß der hohen und theuren Wohlthat Gottes durch die herrliche Reformation des sel. Herrn Lutheri ihr erwiesen, rühmlichst hat angestellet,

stellet, und auch in dem bevorstehenden 1730. Jahre ein solches Jubilæum abermals, wegen der vor 200. Jahren publicirten Augspurgischen Confession, vermühtlich feyren wird: sintemal anno 1630. ein solches Jubel-Fest in der Evangelisch-Lutherischen Kirche den 25. Junii gefeyret worden. Wie denn solches unter andern aus Josuæ Stegmanns Memoria seculari, d. i. Gedächtniß-Predigt über das hundert-jährige Gnaden-Werck Gottes den 25. Junii 1630. durch Publicirung der Augspurgischen Confession erwiesen, Lüneb. 1630. 4to. Ingleichen aus Jac. Herzenschmidts, Pfarrers und Superintendentens zu Haarbürg, Erstem Jubel-Jahr der Augspurgischen Confession, d. i. seinen 2. Jubel-Predigten, die zu Wittenberg 1630. gedruckt sind, erhellet. Zu welcher Jubel-Feyer auch damals der Theologorum Saxoniorum *Προσφώνημα* *seculare ad Ecclesias Confessionis Augustanæ invariatae addictas*, oder derer Säch-

sischen

sischen Theologen im hundertsten Jahre geschehener Zuruß und Aufmunterung an alle der unveränderten Augspurgischen Confession zugethane Kirchen, ermunterte.

§. 2. Ein solches Jubel-Jahr der ganzen Evangelisch-Lutherischen Kirche ist auch das 1724. Jahr nicht unfüglich zu nennen, weil darinnen die Evangelisch-Lutherische Kirche die unläugbare und hohe Wohlthat Gottes, welche Er durch ersten öffentlichen Druck der Evangelisch-Lutherischen Gesänge, und öffentliche Reformation der Kirchen-Gesänge anno 1524. seiner Gemeine erwiesen, billig erweget, sich darüber herzlich erfreuet, und vor solche öffentliche und gemeine Wohlthat dem allerhöchsten auch öffentlichen Dank abstatet.

§. 3. Es gab ja anno 1524. nicht allein Joh. Walter, Chur-Sächsischer Capell-Meister, etliche Gesänge mit Noten in 4. Stimmen im Druck heraus, vor welche der sel. Herr D. Mart. Lutherus eine Vorrede setzte, welche die erste seiner Vorreden vor Gesang-Bücher ist, und diese Überschrift führet: Vorrede Doct. Mar-

23

tin

tin Luthers auf des Herrn Johann Walters, Churfürstl. Sächsischen Capellen-Meisters, geistliche Gesänge quatuor vocum a. 1524. ausgegangen, (welche Vorrede in denen Altenburgischen Tomis vondenen Schriften Lutheri P. II. p. 751. sich findet) sondern es kam auch a. 1524. ein kleines Gesang-Büchlein zu Wittenberg unter diesem Titel heraus: Etliche Christliche Lieder, Lob-Gesänge und Psalmen, dem reinen Worte Gottes gemäß, aus der heiligen Schrift durch mancherley Hochgelehrte gemacht, in der Kirchen zu singen, wie es dann zum theil bereits zu Wittenberg in Übung ist, M. D. XXXIII. in 4to, welche edition der sehr berühmte Beförderer des Lieder-Studii Herr Johann Christoph Olearius, des Fürstl. Schwarzburgischen Consistorii in Arnstadt Assessor, Inspector der Unter-Gleichl. Diöces und Archi-Diaconus zu Arnstadt, anno 1717. in seiner Lieder-Freude an letztgemeldetem Orte in 8vo. wieder auflegen lassen, worinnen folgende Lieder befindlich:

Nun

Nun freut euch lieben Christen gemein.

Es ist das Heyl uns kommen her.

(wobey die Sprüche Heil. Schrift gang ausgedruckt stehen, woraus es genommen ist.)

In GOTT glaub ich, daß er hat. (Ein Gesang D. Sperati über die 3. Articul Christlichen Glaubens-Bekänntnisses, mit denen Beweis-Ehümern heil. Schrift, wo ein jeder Articul des Glaubens in ihr gegründet ist)

Hilf GOTT, wie ist der Menschen Noth. (Auch Sperati Gesang mit Heil. Schrift verlegt und bewiesen)

Neh GOTT vom Himmel sieh darein.

Es spricht der Unweisen Mund wohl.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir.

In IESUS Nahmen heben wir an.

Nun war das zwar nur ein kleiner Anfang der Evangelisch-Lutherischen Lieder, jedennoch der erste Anfang eines Lutherischen Gesang-Buchs, wie das Hoch-Ehrwürdige Ministerium zu Hamburg ihn in der Vorrede ihres Gesang-Buchs nennet, welcher aber durch Göttliche Gnade bald zunahm, also daß a. 1525. zweyerley Lutherische Gesang-Bücher heraus kamen, welche obgemeldter Herr Olearius zu Arnstadt a. 1717. ebenfalls nachdrucken lassen,

N 4

unter

unter welchen eines mit dem Titul heraus gekommen: **Etliche Christliche Gesänge und Psalmen, welche vor bey dem Enchiridion** (worunter des Caspell-Meisters Walters oben gemeldte collection, nach Olearii Anweisung, zu verstehen ist) nicht gewesen sind, mit hohem Fleiß verteuert und gedruckt, mit einer Vorrede des Hochgelehrten D. Mart. Lutheri 1525. in welchem sich folgende Lieder noch finden:

Wir gläuben all an einen GOTT.

GOTT der Vater wohn uns bey.

Im Ausgang Israels von Egypten.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin.

Durch Adams Fall ist ganz verderbt.

Frölich woll'n wir Zalleluja singen.

Mensch wiltu leben seliglich.

Wär GOTT nicht mit uns diese Zeit.

Das andere aber diesen Titul führet: **Geistliche Gesänge, so man jetzt (GOTT zu Lob) in der Kirchen singet**, gezogen aus der Heiligen Schrift des wahren und heiligen Evangelions, welches jetzt von Gottes Gnaden wieder aufgegangen ist, und mit

mit etlichen Gesängen gemehrt, gebessert und mit Fleiß corrigirt durch Doctor Martin Luther Wittenberg a. 1525. worinnen diese Gesänge stehen:

Nun bitten wir den heiligen Geist.

Dies sind die heiligen Zehn Gebot.

Nun freut euch lieben Christen gemeint.

(worüber die Überschrift stehet: Ein Evangelisch Lied, welches man singet vor der Predigt: woraus der öfftere Gebrauch desselben in der Kirchen, und daß es, von den ältesten Liedern Lutheri mit seyn müsse, zu schliessen)

Es ist das Zeyl uns kommen her. (welches die Überschrift führet: Ein hübsch Lied D. Sperati, gezogen aus der Heil. Schrift; woraus mit erweislich ist, daß dieses Lied nicht Adam Mirus, Erz-Priester zu Saalsfeld, sondern D. Speratus gemacht habe)

In GOTT gläub ich, daß er hat.

Hilff GOTT wie ist der Menschen Noth.

Mitten wir im Leben sind.

GOTT sey gelobet und gebenedeyet.

Gelobet seyest du JESU Christ.

Der Christliche Glaube: Ich gläube zc.

ZER Christ der einig GOTTES Sohn.

JESUS Christus unser Zeyland.

Wohl dem der in Gottesfurcht steht.

Ach GOTT vom Himmel sieh darein.

Wo GOTT der ZER nicht bey uns hält.

Wär GOTT nicht mit uns diese Zeit.

Es spricht der Unweisen Mund woll.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir.
 Erbarm dich mein o Herr Gott.
 Es woll uns Gott genädig seyn.
 Christ lag in Todes Banden.
 Jesus Christus unser Heyland.
 Komm Gott Schöpffer heilger Geist.
 Nun komm der Heyden Heyland.
 Christum wir sollen loben schon.
 Mein Jung erkling und frölig sing.
 Dein armer Hauff Herr thut klagen.
 Durch Adams Fall ist ganz verderbt.
 Mensch wiltu leben seliglich.
 Frölig woll'n wir Alleluja singen.
 Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
 Wir glauben all an einen Gott.
 Christum vom Himmel ruff ich an.
 Gott der Vater wohn uns bey.

Welches Gesang-Buch, wie Rev. Ministerium zu Hamburg l. c. anzeigt, noch selbiges Jahr zu Erfurth durch Wolfgang Stormer, wie auch zu Strassburg durch Wolff Kopphe, wieder aufgelegt worden. Ob nun gleich in diesem Gesang-Buche eine grössere Anzahl von Gesängen befindlich, so ist doch solches nur eine vermehrte Auflage der Lutherischen Gesänge gewesen, wie selbst auf dem Titul-Blate stehet, und sind die darinnen befindliche Gesänge, wie die deswegen hergesetzte Specifi-

cification der Gesänge anzeigt, zum Theil schon a. 1524. im Druck heraus gangen; machet also solches die erstere Publicirung der Evangelischen Lieder dem 1524. Jahre nicht streitig. Warum denn auch das Hoch-Ehrwürdige Hamburgische Ministerium, in der Vorrede des Hamburgischen Gesang-Buchs, diese im 1524. Jahre gedruckte Gesänge einen Anfang eines Lutherischen Gesang-Buchs nennet. Auf den Anfang einer solchen Sache aber siehet man gerne, wenn man deshalb ein Gedächtniß feyren will, wie man dem darum das Gedächtniß der Reformation Lutheri von a. 1517. vor wenigen Jahren begangen hat, weil darinnen die Reformation der Kirchen ihren Anfang genommen. Der Herr Geheimbte Rath von Seckendorff aber nennet das anno 1524. zu Wittenberg gedruckte Gesang-Büchlein ausdrücklich das erste Lutherische Gesang-Buch, wenn er schreibet: Demnach kam in diesem Jahre (nemlich a. 1524.) noch das erste Lutherische Gesang-Buch zu Wittenberg im Druck unter diesem Titul: Etliche Christliche Lieder, Lob-Gesänge und Psalmen 2c. 2c. in

in seiner Historie des Lutherthums und der heilsamen Reformation (edit. Lips. anno 1714.) p. 644. Es können auch die vorhergehenden Jahre dem 1524. die erste Publicirung und öffentliche Reformation der Kirchen-Gesänge nicht disputirlich machen, weil kein Evangelisch-Lutherisches Gesang-Buch, welches vor anno 1524. gedruckt worden wäre, vorhanden ist, wie die fleißige und berühmte Lieder-Erforscher, Herr Serpilius, Hochverdienter Superintendentens zu Regensburg, welcher das erste alte Gesang-Büchlein dem Herrn J. C. Oleario communiciret hat, und obgedachter Herr Olearius in der Vorrede seiner Lieder-Freude, solches bezeugen. Mit welchen Rev. Ministr. Hamburgense, auch der Herr von Seckendorff l. c. übereinstimmen. Man findet auch vom Gebrauch Lutherischer Lieder bey dem öffentlichen Gottes-Dienste in denen vorhergehenden Jahren nichts. Der Herr von Seckendorff berichtet die erste Lutherische Anordnung des öffentlichen Gottes-Dienstes a. 1522. in der Stadt-Kirchen zu Wittenberg, daß dieselbige nur also geschehen: Anfangs wird das Gloria gesungen, darauf folget die Epistel, das Evangelium

und

und Sanctus, so dann wird geprediget, und hernach die Messe teutsch und laut aus den Worten der Einsetzung Christi gehalten, das Volck ermahnet, daß die zum Heil. Abendmahl gehen sollen, welche ihre Sünde bereuen, und der Gnade Gottes begierig seynd. Unter der Ausspendung singet man das Agnus Dei und Benedicamus p. 448. Meldet auch p. 580. seq. wie noch anno 1523. in der Schloß-Kirche zu Wittenberg lateinische Messe gehalten worden sey: Der Probst D. Justus Jonas aber a. 1523. öffentlich wieder ihre Gesänge, Vigilien und Messen zu predigen angefangen, auch Luthero ein Schreiben übergeben habe, darinnen er auf Abschaffung dieser Dinge gedrungen. Lutherus endlich, weil der Chur-Fürst Friderich der III. bey denen alten Gebräuchen verharren wolte, öffentlich den 2. Aug. 1523. dawider habe geprediget. Wie der Chur-Fürst ihm nun das Mandat des Reichs-Tages, darinnen fernere Neuerungen verboten worden, habe zu Gemüthe führen lassen, er den 13. Aug. darauf geantwortet habe: Was das Edict von Neuerungen verboten, verstehe er allein von solchen, welche wieder das göttliche Wort seyn: hätte

hätte es andern Verstand, dem göttlichen Wort zuwider, könnte er ihm nicht gehorchen, sondern wolle wider die Messe öffentlich predigen und beten, doch das Volk ermahnen, keine Gewalt zu brauchen. Ob nun gleich einige Dom-Herren an Lutherum geschrieben hätten, was sie in dem Gottes-Dienste ändern und verbessern sollten, auch Lutherus den 19. Aug. einen langen Brieff an den Chur-Fürsten geschrieben hätte, wäre doch der Chur-Fürst auf seiner Meynung geblieben, nemlich die Messe sollte nicht nachbleiben; wer aber keine halten wolte, sollte sein Canonicat aufgeben. Dieweil nun weder der Chur-Fürst noch andere Obrigkeiten hätten Hand anlegen wollen, und Lutherus sich hätte vergnügen müssen, wenn sie nur dem Evangelio nicht widerstrebet, hätte er eine Weise Christliche Messe zu halten, herausgegeben, darinnen er zum Beschluß wünschete, daß Teutsche Lieder verfertigt, oder die alten ins Teutsche übersetzt, und bey der Handlung gesungen würden. Woraus man denn siehet, daß damals noch keine teutsche Lutherische Gesänge in denen Kirchen gesungen worden,

worden, ja nicht einmal verfertigt gewesen seyn. Wovon uns die Nachricht des Herrn von Seckendorffs p. 644. noch mehr überzeugen kan, da er meldet, wie Lutherus bedacht gewesen sey, dem gemeinen Mann durch erbauliche teutsche Lieder zu Hülfe zu kommen, und deswegen zu Anfange des 1524ten Jahrs Spalatio und Johann von Doltzig durch Briefe aufgetragen habe, etliche Psalmen in teutsche Reime zu bringen, dabey er Meldung gethan, wie er selbst den 130 Psalm ins Teutsche übersetzt hätte, weswegen den das Lied: Aus tiefer Noth schrey ich zu dir 2c. das allererste wäre. Hat nun Lutherus noch a. 1524. gewünschet, und andere darum gebeten, daß teutsche Lieder verfertigt werden mögten, ja selbst nur allererst damals einen Psalm ins Teutsche übersetzt gehabt; so schließet man billig daraus, daß vor anno 1524. kein Lutherisches Lied gedruckt worden. Es kan auch die wenige Anzahl der Evangelisch-Lutherischen Lieder, welche 1524. gedruckt worden sind, es gnugsam bekräftigen; daß vor der Zeit kein Lutherisches Gesang-Büchlein

lein durch öffentlichen Druck bekant worden sey.

§. 4. Solche grosse Gnade und theure Wohlthat Gottes, durch den Dienst des sel. Herrn Lutheri und anderer, anno 1524. und in folgenden Jahren an uns erwiesen, daß wir teutsche Gesänge überkommen haben, und in bekantter Sprache Gott loben, anrufen und verehren können, haben wir nun nicht geringe zu schätzen, sondern wie sich es gebühret, zu erkennen, und den Vater im Himmel davor nicht nur zu Hause, sondern auch öffentlich vor solche öffentliche und allgemeine Wohlthat zu danken, und herzlich zu preisen. Denn ist das nicht eine sonderbare Wohlthat Gottes, daß nunmehr diejenigen, welche der Lateinischen Sprache nicht mächtig sind, als die den grösssten Theil der Christlichen Gemeinen ausmachen, nicht nur Freyheit haben, in bekantter Sprache ein Geistliches Lied zu Hause und öffentlich zu singen, sondern auch bey dem öffentlichen Gottesdienste verstehen, was gesungen wird, und die Gesänge in teutscher Sprache mitsingen können. Denn was die Freyheit, in bekantter Sprache geistliche Lieder zu singen, anbetrifft, so war ja solches vorhin im Papsthum nicht verstattet, ja
der

der Pabst kan es noch nicht wohl leiden, und verdammet noch heutiges Tages die Lehre, daß man in bekantter Sprache in der Kirchen singen soll, wie die Bulla Unigenitus wider den Pere Quesnel beweiset, in welcher er diesen 86. Satz, als ketzisch, verdammet: Dem gemeinen Volck den Trost rauben wollen, daß es seine Stimme nicht mit der Stimme der ganzen Kirchen vereinbare, ist eine Sache, welche Apostolischem Gebrauche und Gottes intention zuwider ist. So konte auch Pabst Alexander der VII. nicht vertragen, daß man in Frankreich das Missale Romanum aus der Lateinischen in die Französische Sprache übersetzet hatte, und beklagte sich in einem am 12. Jun. 1661. publicirten Decret hefftig, daß man hiedurch des allerheiligsten Gottes-Dienstes in der Lateinischen Sprache enthaltene Majestät zu Boden werfen und mit Füßen treten, auch der heiligen Geheimnissen Würdigkeit gemein zu machen sich unterstanden; wie Theodosius Gibellini, d. i. Matthæus Coebelius, Bürgermeister zu Bausen, in
B 2 seiner

seiner Cæsareo Papiæ-Romana p. 190. edit. 1691. in 8vo. erzählet. Der Herr Serpilius gestehet ja, nicht ohne Erstaunen, in Godofredi Hahnii Diss. de Pœna in res inanimatas Sect. 1. §. 20. gelesen zu haben, wie ein gewisser Jurist zu Montpellier, vor ohngefahr 40. Jahren mit einer entsetzlichen Strafe belegt worden, bloß darum, dieweil er ein Christlich Lied andächtig zu Hause in seiner Sprache gesungen hätte. Er wäre nicht nur mit einer grossen Geld-Strafe belegt, sondern es wäre auch das Haus, auf Königlichen Befehl, niedergeworfen, und er selbst 6. Jahr lang auf die Galeeren geschmiedet worden. (Siehe Serpil. Fortsetzung der zufälligen Lieder-Gedanken in der Borrede) (4.) Was aber selbst den Gebrauch teutscher Lieder in denen Kirchen-Versammlungen anlanget, so ist solcher keine geringe Wohlthat Gottes, und kein weniger Trost der Seelen, wessen die Leute im Pabstthum beraubt waren. Denn was wurde wohl vorhin im Pabstthum anders als Lateinisch gesungen? Musten nicht dabei diejenigen, welche solche Sprache nicht verstunden, als stumme Seulen in der Kirche stehen, w-

stens

stens und verstundens nicht, was man sang? Auch diejenigen, welche solche lateinische Psalmen mitsungen und mitsingen mußten, die vielen ungelehrten Mönche und Nonnen, sungen dieselbige solche nicht her, ohne daß sie Lateinisch vielmals recht lesen konten, oder doch ohne Verstand? Ward wohl die Gemeine durch solches singen gebessert, und konte dieselbige wohl ein zuversichtliches Amen zu solchem singen sprechen? War es nicht ein undeutlicher Thon? Eine Rede in den Wind? wie es Paulus 1. Cor. XIV, 5. seq. nennet. Hieß denn das auch die Weise der ersten Christen behalten, welche in befannter Mutter-Sprache sungen? Konte das wohl klüglich Gott lobsingen heißen, wie es ja nach Davids Ermunterung geschehen soll, Psal. XLVII, 8. Denn ja niemand das klüglich verrichten kan, was er nicht verstehet. So war es auch ein übler Gebrauch, daß nur etliche wenige Patres und Mönche in der Kirchen das Singen verrichteten, mit Ausschließung der Gemeine, als wenn das Singen in der Kirche allein den Geistlichen Ordens-Leuten zukäme, da doch ein ganz anders in denen Zusammenkünften der ersten Christen gebräuchlich gewesen war, sintemal dieselbigen in ihren

B 3

Zu-

Zusammenkünften mit einander Gott zu Ehren singen, (wie sie es auch vor Heydnischer Obrigkeit bekant haben) und zwar nicht allein bey denen allgemeinen öffentlichen Versammlungen, sondern auch bey ihren Liebes-Mahlen, und zu anderer Zeit, ja auch Paulus ganze Gemeinen einmütiglich mit einem Munde Gott zu loben ermuntert, Rom. XV, 6. Des ungestümen Schreyens bey solchem Singen nicht einmal zu erwehnen. So hatte man auch viele abergläubische und abgöttische Dinge in denen Gesängen mit, wie der Herr Lutherus in der Vorrede über die Gesänge zum Begräbniß Tom. VIII. Jenens. fol. 373. 2. sie selber nennet, wenn er schreibet: So haben sie im Pabstthum wohl viel vortrefliche Music und Gesang, sonderlich in denen Stiften und Pfarren, aber viele unflätige abgöttische Texte damit gezieret, verstehe, indem sie dieselbe zu den Verstorbenen im Fegfeuer, oder denen von ihnen canonisirten Heiligen richten, und die damit anrufen und verehren: Darum ich solche abgöttische, todte und tolle

Texte

Texte entkleidet, und ihnen die schöne Musica abgestreift, und mit dem lebendigen heiligen Gottes Wort angezogen, dasselbe damit zu singen 2c. Worauf er bald fortfähret zu schreiben: Christen-Lieder sollen lieblich seyn; Lieber, was ist für eine Lieblichkeit bey dem Pabstlichen Chor-Gesänge? Christen-Lieder sollen dem Herrn von Herzen geschehen; Lieber, was ist vor ein Herzen-Gesang bey dem Pabstlichen Chor-Gesänge? Christen-Lieder sollen zur Lehre und Ermahnung geschehen unter ihnen selbst; Lieber, was ist für eine Lehre und Ermahnung unter der Gemeine selbst bey den Pabstlichen Chor-Gesängen? Von solchen unlauteren, abergläubischen und unverständlichen Gesängen hat uns nun die Reformation des sel. Herrn Lutheri befreyet. Und ist nicht zu leugnen, daß nicht selbst in der Finsterniß des Pabstthums einige die höchste Nothwendigkeit, wie man an stat

der Lateinischen, teutsche Lieder haben müßte, erkannt hätten, wie unter andern Wicelius bey seinem Gesang-Buche gethan hat, welches Tom. II. Opp. edit. Colon. 1562. zu finden, und Rutgerus Edingius Coloniensis, welcher anno 1572. in der Vorrede seiner Uebersetzung der Kirchen-Gesänge fast eben die Worte führet, und spricht: Lateinisch ist es von alters her auf uns kommen; man lasse aber doch zu, daß auch unseren Teutschen solche Christliche Gesänge zu gute kommen. Die Kirche hats nicht gestolen, sondern singts öffentlich. Warum sollte es denn vor dem einfältigen gemeinen Volcke verborgen seyn? Und hält Jacobus Thomasius (in Diff. de Petro Dresdensi sub fin.) davor, daß auch Petrus Dresdensis solches erkannt, und mit seinen halb teutschen Liedern den Weg zu völlig teutschen Gesängen habe bahnen wollen. Was derselbige nun nicht freymütig und völlig unternehmen wollen, das hat der heroische Geist Lutheri gethan.

§. 5. Es hat aber dieser glückselige Reformator die bekandte Sprache, welche ehea

ehemals in der Christenheit bey dem öffentlichen Singen gebraucht wurde, nicht nur wieder hergestellt, sondern auch selbst lehrreiche und erbauliche Lieder gedichtet, welche deswegen sehr beliebt, und mit vieler approbation angenommen worden. Wie denn Scultetus P. I. Annal. p. 315. schreibt: Lutherus hat als ein rechter Orpheus Teutschlandes die Summa der Christlichen Lehre, und alle Stücke des Catechismi und der vornehmsten Glaubens-Artickel, wie auch die Fest-Materien, Gebete, Trost und Dancksagung, in teutsche Reime sehr schön und völlig gefasset, auch mit wohlklingenden und einstimmigen Melodeyen versehen, damit sie eben die Bewegungen in den Gemüthern machen mögten, welchen die Worte und der Verstand erfordert, und bey dem ungelehrten Volcke alles desto leichter könnte begriffen, behalten, und durch Hülffe der Music desto tiefer in die Herzen eingedruckt

gedrucket werden, und sie die gottseligen affecten erweckten und anzündeten. M. Cyriacus Spangenberg schreibt im 3ten Theile der Citharæ Lutheri fol. 8. von solchen Gesängen also: Das Werck lobet darinnen in aller Wahrheit den Meister, denn deren composition und Meloden ein recht geistreich artificium und Kunststück in sich begreifen, ob welchen männiglich, wer solche Lutherische Psalmen und Lieder mit rechtem Herzen und Gemühte singet, abnehmen und bekennen muß, daß gewiß der heilige Geist selbst der Componist und Sichter derselbigen gewesen seyn müsse. Daß wohl Johann Weis, ein alter frommer, gelehrter Mann, welcher in dem letzten Jahre seines Lebens von den Pápstlichen abgetreten, und sich zu unser Religion bekehret, gesagt: Wann D. Luther mehr nichts gethan hätte, denn daß er

er nur das Vater unser, wie wir es singen, in Gesangsweise gebracht, so hätte er doch damit eine nüglichere und bessere Arbeit gethan, als alle Gelehrte im Pápstthum mit allen ihren grossen Büchern, dafür ihm auch die Welt nicht gnugsam danken könnte. Welchem D. Simon Pauli, in der Vorrede der Auslegung der teutschen geistlichen Lieder Lutheri und anderer, bestimmet in folgenden Worten: Zu dieser letzten Zeit hat Gott der Herr Doct. Martinum Lutherum erwecket, welcher in teutscher Sprache die Haupt-Artickel der ganzen Christlichen Religion, alle Stücke des Heil. Catechismi, und die ganze Historie und Lehre von des Herrn Christi und seines himmlischen Vaters und des heiligen Geistes Person, Wercken und Wohlthaten, in überaus trefliche, schöne geistliche Lieder verfasset, mit auserlesenen eigentlichen Wor-

Worten erkläret, und mit lieblichen Melodien, so mit den Worten und dem Text gar eigentlich übereinstimmen, gezieret. Zu welchen alten Zeugnissen von Lutheri Liedern, worinnen die Composition und die Melodien seiner Lieder gerühmet werden, ich beyfügen kan, was ich in Matthesii Leben Lutheri p. 106. finde, wie er seine meditationes durch einen berühmten Componisten Ludovicum Senfli und andere habe componiren und in Melodien bringen lassen, die auch meistens sich auf die Texte wohl schickten: Imgleichen was Valer. Herberger in Gloria Lutheri Evangelica (edit. Lips. 1622. 8. p. 51.) meldet, daß er selbst als ein guter Instrumentist solche Melodien zu seinen Gesängen bey Neben-Stunden gesucht habe. Unter denen neuern Theologen giebet der vortrefliche Theologus, Joh. Conrad Dannhauer, im achten Theile seiner Catechismus-Milch p. 544. denen Liedern Lutheri das Zeugniß, daß sie geistreich, lieblich, lehrreich und wider Irthümer

thümer der Lehre nützlich sind. Luther's Lieder, schreibt er, sind erstlich geistreich, wohl, schön, lieblich und gravitatisch moduliret, entsprungen aus brünstigem Geiste, sind voll Geistes, und erwecken Herzens-Freude und Trost, dem bösen Geiste zu Trost, wo sie nur mit herzlichlicher Andacht, Sinn und Verstand gespiellet werden. Wie viele (sind Worte D. Corn. Beckers in der Vorrede des Psalters Davids, die er anführet) tausend Menschen haben in ihrem Kreuz und Elende, sonderlich wenn es in Todesnöhten zu den letzten Zügen geraheten wollen, aus solchen holdseligen gnadenreichen Liedern so kräftigen Trost empfangen, daß sie dadurch gestärcket, mit Friede und Freude aus diesem zeitlichen in das ewige Leben abgeschieden sind. Sie sind Lehrreich, und erklären den Christlichen Catechismus, die Articul des Glau-

Glaubens, sonderlich den von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott, welches sonst bey vielen, die weder schreiben noch lesen können, gemangelt. Sie sind Schutzreich, als in welchen mancher alter Irrthum wiederleget, und neuen vorgebeuet worden. Anderer Lehrer Urtheile davon zu geschweigen.

§. 6. Selbst die Papisten, ob sie gleich Lutherum vor einen Erb-Ketzler halten, und einen grossen und unversöhnlichen Haß, ordentlicher weise, gegen denselben und seine Lieder tragen, wie davon der Hochberühmte Superintendens zu Lübeck Herr D. Götze in seinem Comment. de odio Pontificiorum in hymnos Ecclesiae Lutheranae gehandelt und es erwiesen hats haben dennoch dieselbige so beliebt, daß sie auch solche in ihre Gesang-Bücher mit eingerücket haben, wiewohl hie und da verändert, oder mit einem irrigen Zusatz vermehret, wie solches im Maynzischen Gesang-Buche, welches Anno 1679. durch Christoph Küchler gedrucktet worden, geschehen ist, darinnen man unsere Lieder:
 Vom

Vom Himmel hoch da komm ich her 2c. Gelobet seyest du Jesu Christ 2c. GOTT der Vater wohn uns bey 2c. nebst anderen findet; In welchem letztern Gesange sie noch zweene Verse, einen an die Jungfrau Mariam, den andern an die Engel, abergläubisch und fast abgöttisch, angehänget haben, davon der erste also lautet:

Maria Gott's Mutter wohn
 uns bey

Und hilf uns Gnad erwerben,
 Daß wir der Sünden werden
 frey,

Und endlich selig sterben.

Deine Borbitt' uns mittheil,

Keine Magd Maria,

Zu erlangen ewigs Heyl

Des singen wir Alleluja.

Alleluja singen wir

Gott und dir zu Lobe,

Daß er uns erzeigen woll'

Sein göttliche Hulde,

Kyrie eleyson, Christe eleyson.

Gelobet sey Gott und Maria.

Welche

(Welche Worte, die ein Römisch Catholischer Prior mit der grösssten Heftigkeit der Worte ehemals gegen mir leugnen wolte, ich hier mit Fleiß hinzu füge) So finde ich auch in der Catholischen Geißl. Nachtigal, zu Erfurth anno 1713. gedruckt, viele teutsche Lieder von Luthero theils selbst gemacht, theils verteutscht, auch von anderen Lutheranern verfertiget, wiewohl etwas verändert und übel gebessert, als:
 Nun komm der Heyden Heyland 2c.
 Christum wir sollen loben schon 2c.
 Gelobet seyest du JESU Christ 2c.
 Der Tag der ist so Freudenreich 2c.
 O Lamm GOTTES unschuldig 2c.
 Erschienen ist der herrlich Tag 2c.
 Erstanden ist der heilig Christ 2c.
 Nun bitten wir den heil'gen Geist 2c.
 GOTT sey gelobet und gebenedeyet 2c.
 Wir glauben all an einen Gott 2c.
 Verleih uns Frieden gnädiglich 2c.
 Allein Gott in der Höh' sey Ehr 2c.
 HERR JESU Christ wahr Mensch und Gott 2c.
 Mitten wir im Leben sind 2c.
 Es hat auch Herr

Herr Serpilius in der Vorrede zu seiner Hist. Untersuchung des Liedes: O Welt ich muß dich lassen 2c. angemercket, daß 31. Lieder von Luthero in dem Wienerischen Gesang-Buche von anno 1659. stehen sollen. Woraus denn klärllich zu erschen, welche approbation die Lutherischen Lieder, ja Lutheri selbst, bey denen Römisch-Catholischen gefunden haben.

Solche approbation und Liebe haben sie auch bey einigen Gemeinen unter denen Reformirten bekommen, welche viele Gesänge Lutheri und anderer der unveränderten Augspurgischen Confessions-Verwandten angenommen haben und singen. Es sind solche Gesänge des Lobwassers Psalmen Davids, wiewohl einige mit einem Zusatz, 3. E. das Lied: Wir glauben all an einen GOTT 2c. Dis sind die heiligen Zehn Gebot 2c. andere verändert, als das Lied: Jesus Christus unser Heyland 2c. häufig angehänget, wie aus der Edition des Lobwassers zu Marburg anno 1692. unter andern augenscheinlich erhellet. Ohne Zweifel sind so wohl die Römisch-Catholische als Reformirte durch den Segen, welchen
 E die

die Lieder Lutheri hatten, wie auch durch ihre Lieblichkeit, Lehre und Trost bewogen worden, solche Lieder Lutheri in ihren Gesang-Büchern mit einzurücken.

§. 7. Denn es trugen ja die Gesänge Lutheri und seiner Anhänger zu dem gesegneten und glücklichen Fortgange der heilsamen Reformation vieles bey, so daß auch einige Römisch-Catholische deswegen zum Anfange der Reformation auf diese Lieder recht böse und erbittert waren, und sich über den Schaden, welche ihnen diese Gesänge zufügten, hoch beschwereten. Thomas a JESU, einer des Carmeliter Ordens, schreibt also von Lutheri und seiner Anhänger Liedern (lib. 8. de Convers. Gent. P. 2. p. 541.) Es ist zu verwundern, wie die teutschen Lieder, deren die meisten aus der Werckstädte Lutheri selbst herrühren, so sehr die Lutherische Lehre befördern. Etliche sind Catechismus-Lieder, etliche Lehr-Lieder, etliche sind aus gottseligen Psalmen genommen, und erzehlen und bestraffen die Laster der Christen, sie mögen nun wahr oder erdicht-

dichtet seyn. Ein gewisser Jesuit, Adam Contzen genannt, schreibt von den Gesängen der Lutheraner (lib. II. Polit. c. 19. p. 100.) die Lutherischen Lieder haben mehr (an der Seelen) getödtet, als ihre Schrifften und Predigten, ja sie sind zum rechten Verderben von denen Betriegern (wie er die Lutherischen Lehrer aus Erbitterung nennet) erdacht. Welche Zeugnisse Päbstlicher Scribenten der in der Kirchen-Historie hocherfahrene Abt, Herr Joh. Andreas Schmid, nebst noch einem von Cornelio Schultingen, Prof. Theol. zu Eöln, in seiner Diff. de modo propagandi religionem per carmina p. 45. anführet. Es kan aber dieses, wie die Lutherischen Gesänge vieles zur Reformation beygetragen haben, nicht allein mit Zeugnissen Päbstlicher Lehrer, sondern auch mit einigen Exempeln aus der Reformations-Historie erwiesen werden. Solche den Jahr-Zeiten nach, wie sie auf einander gefolget, anzuführen, so liest man in des fleißigen und berühmten Historici, Herrn Past. Philippi Julii Rehtmeyers Kirchen-Historie der Stadt Braunschweig, daß einer, Namens

mens Ludolph Peterfen a. 1526. in der Martins Kirchen, auf einem grossen Fest-Tag, da er nach der Predigt ein Lateinisch Lied der Jungfrau Marien zu Ehren absingen sollte, an statt dessen ein teutsches Lied, das Lutherus allererst gemacht, angestimmt hätte, welches die Zuhörer fleißig mitgesungen. Desgleichen wäre am ersten Oster-Feyertage in der Stifts-Kirche St. Blasii ein teutsch Lied, ob sich gleich die Stifts-Herren starck dawider gesetzt, gesungen worden. Dieses, schreibt er, thaten auch die Leute in den Häusern, daß sie bey ihrer Haus-Andacht teutsche Lieder mit einander anstimmeten: und weil hierinn sonderlich Handwercks-Leute fleißig waren, geschah es, daß einmals einige Pfaffen vorbei giengen, welche, als sie solches hörten, in die Häuser fielen, und die lieben Leute schlugen und handthiereten, daß sie solches bleiben lassen solten; wodurch sie

sie aber immer mehr zu solcher Andacht, wie er meldet, angeflanmet wurden. (P. III. p. 25. 26.) Er berichtet auch (parte eadem p. 31. seqq.) wie D. Sprengel von Magdeburg, sonst Sprütze genant, von dem Braunschweigischen Rath die Lutherische Lehre zu dämpfen wäre berufen worden, welcher (wie Antonius Corvinus, ein Hannoveraner, damals Prediger zu Goslar an Stephani Kirche, in seinem warhafftigen Bericht, daß das Wort Gottes ohne Tumult und ohne Schwermerey zu Goslar und Braunschweig geprediget würde, Gesprächs-weise mit Autor Sanders, der nachher Syndicus zu Hannover worden, gehalten, erwehnet) von sich vorgegeben hätte: Er wolle mit dreyen Predigten alle Lutherische Ketzerey zu Braunschw. stürzen und ausrotten. (p. 13.) Es wäre ihm aber öffentlich am 22. Sonntage nach Trinit. da er das Evangelium vom Schuld-Knecht erkläret, und beweisen hätte wollen, daß man mit guten Wercken die Seligkeit Gott abverdienen könnte, von einem fremden Prediger aus dem Lüneburgischen widersprochen. Ob nun gleich Sprengel, nachdem er dem Prediger geantwortet hätte, in

seiner Predigt fortgefahren wäre, und den Schluß mit diesen Worten gemachet hätte: Hieraus ist nun zu beweisen, daß ein jeder Mensch durch seine gute Wercke könne selig werden, hätte doch ein Bürger, Namens Henning Rischau, darauf mit lauter Stimme gesagt: Pfaffe du leugst, und mit eben so heller Stimme den XII. Psalm zu singen angefangen, welchen erst neulich Doct. Luther in teutsche Verse gebracht: Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc. Den zugleich viele Zuhörer mit angestimmt hätten, und hätte D. Sprengel sehr beschämt von der Cansel herunter steigen müssen. Eben diese Historie referiret mit gleichen Worten D. Barth. Botfaccus in Lumine ex Tenebris aus einem MSto. p. 33. So erzählet auch der in colligirung der Kirchen-Historie des ganzen Lüneburgischen Landes und Hildesheimischen Stifts unermüdete Herr Pakt. Bertram in seinem Evangelischen Lüneburg p. 40. daß bey dem Anfange der Reformation der Stadt Lüneburg, wie M. Frid. Henninges am Sonntage Invocavit geprediget, und denen Papisiten noch gehelchelt hätte, die Gemeine nach der Predigt teutsche Psalmen zu singen hätte angefangen, darüber M. Henninges an die Seite gegangen

gangen, und der Mess-Pfaffe in die so genannte Garbe-Kammer gekrochen wäre. Ingleichen p. 41. seqq. wie auf einem Sonntag, da der Pater Guardian in dem grauen Kloster bey Anführung eines Spruchs des Herrn IESU aus Matth. XV. so geredet hätte: Was in den Mund gehet, das sündiget nicht, was aber daraus gehet, das sündiget, sagen die Martinier (worunter er die Lutheraner verstanden) darauf in der Rede also fortgefahren wäre: Wie hat denn Adam nicht Gottes Gebot gebrochen dadurch, daß er den Apfel aß wieder Gottes Gebot? dazu auch der Mann Gottes, der nach Bethel gieng, und nicht essen und trincken sollte, ehe er wieder in sein Haus käme, und ward von den Bären zerrissen und umgebracht; so fort ein grosser Rumor in der Kirche wäre entstanden, und die Gemeine zu singen angefangen hätte: Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc. Und obgleich der Mönch mit lauter Stimme hätte geruffen: Schweiget, schweiget! ich will euch

vom Glauben predigen; so wäre es doch nicht von der Gemeine geachtet, also daß der Mönch vom Predigt-Stul vor Furcht hätte herunter gehen müssen, und nicht wieder darauf kommen wäre: wie denn auch acht Tage nachher ein ander Mönch bald nach seinem Austritt, da die Gemeine wiederum Psalmen zu singen hätte angefangen, hätte verstummen und hinweg gehen müssen. Dem ich beyfügen will, was Herr J. C. Olearius in seinem Lieder-Schatz P. I. p. 96. von der Reformation der Stadt Lübeck meldet, wie anno 1529. den 5. Dec. am andern Advents-Sonntage, da zu St. Jacob ein Capellan, Namens Hildebrand, die Früh-Predigt verrichtet, und nach der Predigt, wie es damals gebräuchlich gewesen, für die Todten zu bitten angefangen hätte, hätten zweene kleine Knaben in der Kirche auch angehoben den Gesang zu singen: **Ach Gott vom Himmel sieh dar-** ein 2c. und hätte die ganze Gemeine diesen Psalm bis zu Ende mit gesungen. Es wäre das der erste teutsche Psalm, der zu Lübeck in der Kirche gesungen worden. Nach diesem Tage, wenn nur ein Mönch oder ander Prediger auf die Cantzel kom-

kom-

kommen wäre, und etwas geredet hätte, so den Evangelischen nicht angestanden, hätten sie alsobald diesen Gesang angefangen zu singen, daß der Prädicant hätte müssen aufhören, und von der Cantzel herunter steigen. Es bemercket auch Herr Pakt. Bertram als einen besondern Historischen Umstand, l.c. wie ebenfals an andern Orten den Päpstlichen Lehrern, als zu Franckfurth, das Handwerck von ganzen Gemeinen durch Lieder geleyet worden, und Gott durch ein so leichtes Mittel eine Erlösung von der frechen Schreyer-Herrschaft zu schaffen gewußt hätte. So ist ebenfals in der Pfalz der Anfang der Reformation durch Lieder gemacht worden. Denn wie Fridericus der II. nach seines Bruders Ludovici Tode anno 1544. in der Pfalz zur Regierung kam, und zwar von Bucero gnugsam in der Evangelischen Lehre unterrichtet war, aber aus Furcht noch keine Veränderung in dem öffentlichen Gottes-Dienste vornehmen wolte, wozu die Unterthanen inclinirten, geschah es anno 1546. zu Heidelberg in der Heil. Geist Kirche, wie die Messe gehalten ward, daß das Volk mit lauter Stimme das Lied Sperati anfieng: **Es ist das Heyl uns**

E 5

kom-

Kommen her 2c. Da er nun einen Tumult besorgete, fieng er an nachzugeben, daß die Messe nicht mehr lateinisch, sondern teutsch gehalten, und das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt ausgetheilet werden solte, wie Seckendorff in seiner Hist. Luther. L. I. S. 152. Add. I. berichtet. Aus welchen Exempeln einiger massen erhellet, was die geistlichen teutschen Lieder zur Reformation beygetragen. Das meiste aber trugen sie durch ihren schriftmäßigen, lehrreichen und trostvollen Inhalt, durch ihre Lieblichkeit und ihre neue Art bey, weil das Volck der teutschen Lieder nicht gewohnt war. Weswegen denn das Volck diese fremde, liebliche und geistreiche Lieder sich bekant zu machen und auswendig zu lernen sehr beßiß; wie unter andern von denen Lüneburgern Herr Past. Bertram in seinem Evangelischen Lüneburg, oder Reformation- und Kirchen-Historie der Stadt Lüneburg p. 39. berichtet: Es bekam das Volck durch solche Gesänge einen andern Begriff vom Glauben, vom Gesetz, von den guten Wercken, von der Sünde, von der Buße, von der Rechtfertigung, von Christo, von der Kirche Gottes und

und dem Haupt derselben, vom Heil. Abendmahl und dergleichen Stücken Christlicher Lehre: und ging ihnen durch solche Gesänge zupoderst das Licht des Evangelii gewißlich auf, also daß sie der falschen Lehre und denen Menschen-Sagungen nicht mehr Glauben beymessen wolten. Es hat demnach die Reformation der Lieder, die nun begunten öffentlich gesungen zu werden, ein grosses zu der Reformation der Lehre und Kirche mit beygetragen.

§. 8. Ja die Papisten selbst haben von solcher Reformation der Lieder nicht wenige Vortheile empfangen: Denn an statt, daß vorhin in der Messe nichts als lateinisch, und in denen gemeinen Zusammenkünften gar selten ein teutsches Lied gesungen wurde, sind sie hernach durch Lutheri Exempel gereizet, und durch den Wachsthum der Evangelischen Religion getrieben worden, nicht nur das, was in der Messe gesungen und gelesen wird, vor dem gemeinen Mann teutsch in den Druck zu geben, sondern auch viele lateinische Lieder ins Teutsche zu übersetzen, und viele teutsche Gesänge selbst zu tichten, auch zuzulassen, daß diesel-

bige in ihre Gesang-Bücher gesetzt würden, ja gar Lutheri und anderer Evangelischer Lehrer Lieder mit in dieselbige herein zu bringen. So daß es wahr ist, was Theodosius Gibellini in seiner Cæsareo-Papia Romana p. 674. von ihnen schreibet: Man höre auch wohl, bevorab an hohen Festen, in ihren Kirchen teutsche, ja wol gar des sel. Hrn. Lutheri und anderer Evangelischen Theologorum aufgesetzte Lieder singen: wie denn dieses es ist, was D. Joh. Friderich Meyer in seiner Diff. Quantum Reformatio B. Lutheri Pontificiis profuerit? Cap. V. erweiset. Ihre viele teutsche Gesang-Bücher, als das Wäynzische, Wienerische, Erfurthische, Hildesheimische, und andere bezeugen es zur Gnüge, und haben wir es schon zum theil im 6. S. berührt, da wir von der approbation der Lieder Lutheri selbst bey denen Papisten gehandelt haben. Wiewol sie darunter, daß sie die Lieder der Evangelischen gebrauchen, einen Kunst-Griff mit verborgen haben, daß sie sich dem äußerlichen Scheine nach den Evangelischen in etwas gleich stellen, und durch diese listig angestellte conformität den gemeinen Mann be-

reden

reden mögen, als wenn unter beyden Religionen ein gar schlechter Unterscheid sey. Indessen haben doch nun die Römisch-Catholische von Lutheri Lieder-Reformation den Nutzen, daß sie teutsche Gesänge in denen öffentlichen Versammlungen haben, und das Volk nun wissen kan, was von ihren Geistlichen in der Messe und anderen Kirchen-Berrichtungen lateinisch abgehandelt wird. Wozu sich das Papstthum, wie Hr. D. Ernst. Sal. Cypriani in seiner Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Papstthums p. 994. lehret, bereits im Jahr Christi anno 1529. gedrungen befunden, da Graf Ernst zu Mansfeld durch Jacob Thannern zu Leipzig auf seine Kosten die Kirchen-Agenda unter folgendem Titul drucken lassen: Alle Kirchen-Gesänge und Gebete des ganzen Jahrs von der Heil. Christlichen Kirchen angenommen, und bisher im löblichen Brauch erhalten, vom Introit der Mess bis auf die Complent. Darneben die Benedeyung der Lichte, der Palm, des Feuers, des Oster-Stocks, 2c. in welchem Buche, wie Herr Cyprianus anzeiget, viele abergläubische Dinge stehen, und des-

sen

sen Vorrede selbst anweist, daß Lutheri Reformation solche Übersetzung des Wercks aus dem Lateinischen ins Teutsche zuwege gebracht habe. Die Römische Kirche hat auch von der Lieder-Reformation Lutheri den Vortheil, daß sie ihre Religion durch Gesänge, in der, einem jeden Volk bekanten Sprache auch anderwärts besser ausbreiten kan. Zu welchem Ende die Jesuiten nicht allein in Japan Japonische Lieder, welche die vornehmsten Geschichte der Heil. Schrift begreifen, verfertigt haben, wie aus Montani Japonischen Gesandtschaften p. 141. erhellet; sondern es meldet auch aus Jarcio der Herr Serpilius in der Vorrede seines Gesang Buchs, daß Xaverius, wie er die Indianer bekehren wollen, viele Gesänge in die Indianische Sprache übersetzt, und solche den Kindern habe auswändig lernen lassen, welche sie denn ihren Eltern vorgesungen, und dadurch die Grund-Sätze Römisch-Catholischer Religion ihnen beygebracht. Dergleichen lese ich auch von der Fortpflanzung der Päpstlichen Religion unter denen Sinesern bey dem Louis le Comte, in seinem heutigen Sina P. II. p. 199. daß man denen Sinesern zu Gefallen das Messe-Buch in ihre Sprache, wie sie es

ver-

verlangt, übersetzt hätte, vermöge der Vergünstigung, welche man darüber erhalten, und es dem heil. Vater zu Rom übergeben. Und ob man zwar, nach der Übersetzung desselben nach Rom, Bedenken gefunden hätte, es zum Gebrauch kommen zu lassen, wäre man dennoch, da die Sineser gerne Dinge hätten, so die Sinnen bewegten, als Gesang, Glocken-Klang und andere Instrumenten, auch sie das zum Gottesdienst zöge, beschäftigt gewesen, ihnen in diesem Stücke alles an die Hand zu schaffen. So hat die Lieder-Reformation Lutheri selbst der Römischen Kirche genuset. Gleichwie denn auch die Reformirte Gemeinden der Lieder-Reformation Lutheri es zuzuschreiben, und darüber billig Gott mit zu danken haben, daß sie in ihren Versammlungen in bekantter Sprache die Gesänge mitsingen können. Zwinglius hat ihnen solches durch seine Reformation nicht zuwege gebracht, als welcher vom Rahte zu Basel beehrte, die Gesänge gar abzuschaffen; zu welchem Ende er denn seine Supplique vor dem sitzenden Raht hergesungen, damit anzuzeigen, daß, wie es seltsam für Menschen heraus käme, sein Anliegen und Gesuch durch singen vorzubringen, also sey es vor Gott auch

auch ungereimt, etwas von Ihm in einem Gesänge zu bitten, wie Albertus von Helbach in Fil. Agid. P. I. p. 85. berichtet. Welche Meynung Zwinglii so wohl wider die heilige Schrift und den Gebrauch der alten Jüdischen Kirche, als auch den Gebrauch der ersten Kirche Neues Testaments selbst ist, und welchem Eifer seine Nachfolger billig nicht haben wollen nachahmen.

§. 9. Der Lieder-Reformation Lutheri und der von ihm wieder hergestellten Freyheit, Gesänge in der Mutter-Sprache zu singen, haben wir es auch nächst Gott zu danken, daß wir nebst denen Liedern Lutheri vieler gelehrten und gottesfürchtigen Männer erbauliche Lieder haben, welche der Herr erwecket hat, geistliche Lieder zu tichten, die auch zum Theil in denen öffentlichen Gesang-Büchern stehen, und wodurch die wahre Lehre so wol, als Gottes Ehre und des Nächsten Seelen-Nutzen merklich befördert worden ist. Er hat anderen selbst angelegen, teutsche geistliche Lieder zu verfertigen, und hat selbst viele geistliche Lieder, die andere verfertiget hatten, mit in sein Gesang-Buch gebracht, weil des sel. Mannes Meynung gar nicht war, daß seine Lieder allein in denen Kirchen-

Ver-

Versamlungen und zu Hause gesungen werden mögten. Er sahe, wie das Hamburgische Ministerium l. c. schreibt, mit solchen Liedern sein Gesang-Buch ganz gerne vermehret, wünschte auch, daß der Geist Gottes über mehrere geriehe, derer Hertz tichtete ein feines Lied, und derer Zunge und Hände wären Griffel guter Schreiber. Welches denn die Vorrede seines Gesang-Buchs von anno 1525. Geistliche Gesänge 2c. genannt, bezeugen kan, da er schreibt: Demnach habe ich auch samt etlichen anderen zum guten Anfang und Ursache zu geben denen, die es besser vermögen, geistliche Lieder zusammen bracht, das heilige Evangelion, so jetzt von Gottes Gnade wieder aufgegangen ist, zu treiben und im Schwange zu bringen. Und bald darauf: Bitte derohalben ein jeglicher frommer Christ wolle solches ihm lassen gefallen, und wo ihm Gott mehr, oder desgleichen verleihet, helfen fördern. Ja er lobet in einer andern Vorrede zu seinem Gesang-Buche in folgenden Zeiten gemacht, Tom. VIII. Jenensl. p. 371. b. befindlich, anderer ihre Lieder Arbeit, wie sie ihn darinnen weit überträffen,

D als

als der von sich mäßiglich hielte, wenn er schreibt: Nun haben sich etliche wohl beweiset, und die Lieder gemehret, also daß sie mich weit übertreffen, und in dem wohl meine Meister sind. Es nennet Rev. Minist. Hamburgense solche Lieder-Arbeit anderer geschickter Leute in denen folgenden Zeiten einen reichen Segen, welchen die Barmherzigkeit Gottes von der Zeit Lutheri seiner Kirchen an heiligen vortreflichen Liedern gegeben. Weswegen es denn auch solchen überschwenglichen grossen Segen nicht hätte wollen aufhalten bey dem heil. Dienste Gottes in öffentlicher Gemeine, mit Unterlassung und Hindansetzung aller derjenigen Gesänge, so sich nicht eines grossen Alters ihres Verfassers rühmen könnten, und Bedenken getragen hätte, bey diesem Reichthum sich arm zu stellen, durch stete Wiederholung eines einigen Liedes an heiligen Fest-Tagen in allen Predigten: Zu dem hätten die wenige bekante Lieder bey der erwachsenden heiligen Haus-Andacht ihrer Gemeine nicht zureichen wollen. Es stehet ja nicht zu leugnen, wie Rev. hoc Ministerium bezeuget, daß Gottes Geist über viele vortrefliche Männer bey und nach den

Zeiten

Zeiten Lutheri geraheten, und sie mit Gaben, geistreiche Lieder tichten zu können, erfüllet. Wie auch Simon Pauli in der Vorrede seiner Auslegung geistlicher Gesänge schreibt: **GOTT** der **HER** hat neben Luthero viele andere furtrefliche Männer gegeben, die seinem Exempel im tichten, machen und singen der geistlichen Lieder gefolget haben. Welche geistliche Lieder Lutheri und der andern mit grossen Nutzen zur Lehre, Trost und Vermahnung üblich und gebräuchlich sind. Wie denn die Erfahrung giebet und bezeuget, daß auch junge Kinder und einfältige Leute dadurch in Lehre und Glauben gleich als spielend gebracht werden. Unter denen vortreflichen Lieder-Tichtern nach Lutheri Zeiten stehet billig oben an Paul Gerhard, gewesener Propst zu Wittenwalde, dann Diaconus an Nicolai-Kirche zu Berlin, alwo er wegen geweigerter Unterschrift des Reveres, den Elenchum nominalem auf der Canzel nicht weiter contra Reformatos zu gebrauchen, removiret wurde, darauf Diaconus zu Lübben in der Nieder-Lausnis, und endlich Pastor primarius daselbst. Denn dieses Mannes Lieder haben

D 2

Geist

Geist und Kraft, und bezeugen, daß der Mann voll Glaubens und Geistes gewesen. Herr D. Feustking, welcher seine Lieder ann. 1707. zu Zerbst in 12. heraus gegeben, schreiet in der Vorrede von denenselben: Ich sage es frey heraus, kein vergebliches, kein unnützes Wort findet man in Gerhards Liedern, es fällt und fließt ihm aufs lieblichste und artigste, voller Geistes, Nachdrucks, Glaubens und Lehre: Da ist nichts gezwungenes, nichts eingeflicktes, nichts verbrochenes: Die Reimen, wie sie sonst insgemein etwas himmlisches und geistliches mit sich führen: also sind sie auch absonderlich im Gerhard recht auserwehlet: leicht und auserlesen schön: Die Redens-Arten sind schriftmäßig, die Meynung klar und verständig: Die meisten Melodien nach unsers unvergleichlichen Lutheri und anderer alten Meister-Sänger Thone, lieblich und hertzlich: In Summa, alles ist herrlich und tröstlich, daß es Saft und Kraft hat, hertzet, afficiret und tröstet &c. Thomas Crenius urtheilet deswegen in Animad-

verf.

verf. Philolog. & Histor. P. III. p. 179. von seinen Liedern, daß Gerhard darinnen alle Lieder-Tichter, den seligen Lutherum ausgenommen, an Geist, Klang, Kunst und Fleiß, übertroffen habe. Es verdienen aber auch die Lieder Johann Heermanns, Past. zu Köben in Schlessen, Johann Franckens, Bürgermeisters in Guben, und Johann Ristens, Predigers zu Wedel an der Elbe, und anderer verstorbenen Lieder-Tichter, ihr gutes Lob. So stehet ebenfalls nicht zu leugnen, daß von denen noch jetzt lebenden geistlichen Liedertichtern Lieder verfertigt sind, welche Geist und Anmuth haben. Es ist derselbigen eine zahlreiche Menge, und ist es nicht dieses Orts eben, von solcher vortreflichen Lieder-Tichter ihren erbaulichen und lieblichen Liedern hier vieles zu gedencken. Ich will nur anführen, daß unter solchen Herrn Benjamin Schmolckens, jetzigen Pastoris primarii und Inspectoris zu Schweidnitz, geistliche Lieder überall in der Evangelischen Kirche approbation erhalten haben; wie der öftere Nachdruck seiner Lieder und die Urtheile der Gelehrten davon es bezeugen. Man urtheilet von ihm, daß man in der Poesie wenig seines gleichen in Schles-

D 3

sien

sien finden werde, (vid. M. Christoph Pfeiffers Evangelischen Sabbath in der Vorrede sub fin.) und sind deswegen viele seiner Lieder in die öffentliche Gesang-Bücher Evangelischer Kirchen bereits aufgenommen. Seine heilige Flamme der himmlisch-gefinneten Seele, sein lustiger Sabbath in der Stille zu Zion, sein in gebundenen Seufzern mit Gott verbundenes andächtiges Herz, sein Freuden-Wein in Traurigkeit, seine schöne Kleider vor einem betrübten Geist, sein eines andächtigen Hergens Schmuck und Asche; haben den allgemeinen Applaus der Evangelischen Kirche, und wartet man mit Verlangen auf die von ihm versprochene Passions-Andachten, und seine Glaubens- und Lebens-Lieder. Es sind solche Lehr- und Geistreiche Lieder dieser berühmten Lieder-Dichter als eine Frucht, eine liebliche, eine reiche, eine Gott gefällige Frucht, der Lieder-Reformation des sel. Hrn. Lutheri anzusehen, und wird keine Religion und Kirche so geistreiche und erbauliche Lieder, als die Evangelisch-Lutherische Kirche, aufweisen können. Sind gleich einige Lieder, die keine sonderbare Erbauung und Kraft haben, von einigen auch verfertiget, so lässet man dieselbige stehen: Sind auch fanatische und gar Socinianische Lieder von etlichen irrigen Lehrern geschrieben, wie davon unter anderen Herrn Serpilli Prüfung des Hohnsteinischen Gesang-Buchs zu lesen, sintemal ja, wie Lutherus sagt, der Mause-Kohr unter dem Pfeffer seyn will, (in seiner dritten Vorrede über sein Gesang-Buch) so prüfet man billig dieselbige, hütet sich vor ihnen, und verwirft sie, nach dem Rath und der Warnung des sel. Lutheri, welche er vor sein zum drittenmal aufgelegtes Gesang-Buch

Buch anno 1529. vermuthlich wegen einiger damals schon gedruckten Päpstlichen teutschen Kirchen-Gesänge, oder anderer irrigen Lehrer gesezet hat, die also lautet:

Viele falsche Meister jetzt Lieder richten,
 Sieh dich für und lern sie recht richten,
 Wo Gott hin bauet sein Kirch und sein
 Wort,
 Da will der Teufel seyn mit Trug und
 Mord.

Inzwischen dancket man dem Allerhöchsten billig vor den reichen Segen so vieler reinen Lehr- und Geistreichen Evangelisch-Lutherischen Lieder, und erkennet sie als eine wohlgegründete Ursache, daß man auch deswegen seine herzliche Freude vor Gott bezeuge, und sie als gesegnete Gold-Ströme aus dem Meer der heilsamen Reformation Lutheri ansehe.

S. 10. Man hat ja wohl Ursache, über solche angenehme und große Wohlthat Gottes besonders sich zu erfreuen: Und obgleich die Reformation und Verbesserung der Kirchen-Gesänge, als ein Annexum oder der Anhang der anno 1517. angefangenen grossen Reformation der Kirche durch Lutherum, angesehen werden könnte, dennoch die darunter von Gott erwiesene besondere Gnade auch besonders zu erkennen, anderen anzupreisen, und Ihn davor herzlich zu rühmen, wie man ehemals vor die öffentliche Übergabung der Augspurgischen Confession, zu Augspurg 1530. geschehen, welche auch ein Annexum der grossen Reformation Lutheri war, Gott besonders und öffentlich Dank zu sagen nützlich fand. So war ja auch, wie Lutheri Reformation anno 1517. anging, an der Reformation der Gesänge noch nichts gedacht.

gedacht. Man sang noch immer einige Jahre nach einander Lateinische Psalmen weg, wie S. 3. erwiesen ist. Über dem so kan man des guten nicht leicht zu viel thun. Gönnet uns dabey die Römische Kirche gleich solche öftere Jubel-Freude, oder wie man sonst die Freude über ein hundertjähriges Gnaden-Werck Gottes nennen will, nicht, da sie doch unterschiedliche Jubilæa kurz nach ein ander in weniger Zeit angestellet hat, auch Urbanus der VIII. anno 1625. und a. 1628. Alexander der VI. aber gar zwey Jahre nacheinander Jubilæa ausföhrt; so sey dennoch Gott ewig gelobet, daß wir öfters Gelegenheit haben, unsere hergliche Freude vor Gott über seine der gesamten Evangelischen Kirche erwiesene Wohlthaten zu bezeugen. Lasset uns die Wohlthat Gottes, durch Schenckung teutscher geistreichen Lieder, nicht geringe schätzen; wir wären sonst nicht wehrt, daß wir sie genössen, und ein teutsches erbauliches Lied mit singen könten. Vielmehr lasset uns die Kirchen-Gesänge (daß ich mich der Worte des sel. M. Davidis Meyeri, eines Hannöversischen lange Zeit gewesen beliebten Lehrers, dessen Gedächtniß noch in vielem Egen, und dessen Worte der Hochberühmte Herr Abt Schmidt in alleg. Diss. p. 44. lobet, bediene, die er in seinem Jubilæo Evangelico führet) als einen grossen Schatz und theure Beilage der Evangelischen Kirchen halten, welche Gesänge Lutherus in teutschen Versen und Reimen gelehrt, muhtig und herrlich verfasset hat. Gott erhalte uns solches kostbare Kleinod und unseren Nachkommen, und gebe der Evangelischen Kirche auch dorüber viele Freude durch Jesum Christum.

Amen.